

Die Stunde der Wissenschaft

Eine Dokumentation des Beitrags

von Dr. Thomas Petersen

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 139 vom 18. Juni 2020

INHALT

- Tabellenübersicht

- Originalmanuskript

- Untersuchungsdaten

- Anhangtabellen

- Schaubilder

- Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 139 vom 18. Juni 2020, S. 8, unter dem Titel:

"Die Stunde der Wissenschaft. Aussagen von Forschern haben gerade so viel Einfluss auf das tägliche Leben wie selten zuvor. Was halten die Bürger davon? "

TABELLENÜBERSICHT

Tabelle	A	1	Mehr Wertschätzung von Expertenmeinung - nur nicht von den Anhängern der AfD
	A	2	Expertenurteile interessieren
	A	3	Dynamik von Wissenschaft wird von den meisten anerkannt
	A	4	Die Verantwortung tragen die Politiker
	A	5	Wissenschaftszweige in ihrer Bedeutung für das Land
		B	1
Schaubild		1	Wer sagt die Wahrheit?
		2	Von wem gehen Impulse aus?
		3	Unabhängigkeit von Experten
		4	Forschungsergebnisse auf Bestellung

Originalmanuskript

Dr. Thomas Petersen

Institut für Demoskopie Allensbach

Die Stunde der Wissenschaft

Die Corona-Epidemie hat in den letzten Monaten nicht nur den Alltag der Bürger in vielerlei Hinsicht massiv verändert, sondern auch ihre Wahrnehmung des Staates, seiner Akteure und auch anderer gesellschaftlicher Gruppen. So ist in den letzten Wochen mit gutem Grund häufig die politikwissenschaftliche These zitiert worden, wonach Krisen die „Stunde der Exekutive“ seien. Tatsächlich zeigen die Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach, dass das Ansehen von Staat und Regierung in der aktuellen Ausnahmesituation deutlich gewachsen ist.

Ebenso sehr wie der Blick auf die Regierung hat sich in der Krise auch der Eindruck verändert, den die Deutschen von der Wissenschaft haben. Sicherlich spielt hier die umfangreiche Medienberichterstattung eine Rolle, die sich selbst eher abstrakten, für viele Bürger schwer zugänglichen statistischen Aspekten wie Reproduktionsraten, Infektionswahrscheinlichkeiten und dem Verhältnis von Bevölkerungs-

Infektions- und Todeszahlen mit großer Gründlichkeit widmet. Diese Medienangebote stoßen auf großen Zuspruch. Der Podcast des Berliner Virologen Christian Drosten verzeichnet nach den Angaben des Norddeutschen Rundfunks mittlerweile mehr als 15 Millionen Abrufe. Man kann annehmen, dass sachliche, gründliche, differenzierte Darstellungen wissenschaftlicher Zusammenhänge in den Medien seit den Jahren Bernhard Grzimeks keine vergleichbare Reichweite mehr hatten.

Damit ist es nicht überraschend, dass die Deutschen heute ein positiveres Bild von der Wissenschaft haben als noch vor Kurzem. Vor allem die Glaubwürdigkeit der Forschung hat deutlich zugenommen. Dies zeigen die Ergebnisse der aktuellen Repräsentativumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung. Bei einer Frage wurde eine Liste mit verschiedenen Berufsgruppen vorgelegt. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, bei welchen dieser Gruppen sie darauf vertrauten, dass sie die Wahrheit sagen. An erster Stelle der Rangliste stehen bei dieser Frage traditionell die Ärzte, die unter allen Berufsgruppen in dieser Hinsicht das höchste

Schaubild 1

Ansehen genießen. 2015, als die Frage zum letzten Mal gestellt wurde, sagten 55 Prozent, sie vertrauten darauf, dass Ärzte die Wahrheit sagen. In der aktuellen Umfrage waren es 66 Prozent. Bei Wissenschaftlern ist ein Anstieg von 30 auf 43 Prozent zu verzeichnen, bei Professoren von 23 auf 33 Prozent. Bei anderen Berufsgruppen gab es keine vergleichbaren Veränderungen.

Etwas weniger deutlich sind die Verschiebungen bei der Frage, von welchen gesellschaftlichen Gruppen heute die wichtigsten Impulse ausgehen, doch auch hier zeigen sich charakteristische Muster: So ist im Vergleich zum Dezember 2017 die Zahl derjenigen, die sagen, wichtige Impulse gingen von Bürgerbewegungen aus, von 42 auf 29 Prozent zurückgegangen. Auch Journalisten wird aktuell weniger Einfluss zugeschrieben als vor knapp drei Jahren. Hier sank der Anteil derjenigen, die ihnen eine besonders wichtige Rolle zuschrieben, von 26 auf 19 Prozent. Leichte Rückgänge gibt es unter anderem auch bei Umweltschützern (35 Prozent heute gegenüber 40 Prozent 2017), Gewerkschaften (15 gegenüber 19 Prozent) und den ohnehin bereits vor der Corona-Krise am Ende der Rang-

Schaubild 2

liste stehenden Kirchen, von denen nur noch zwei bzw. drei Prozent sagen, von ihnen gingen wichtige Impulse für die Zukunft aus.

Stark von 25 auf 31 Prozent gewachsen ist dagegen der Anteil derjenigen in der Bevölkerung, die sagen, Parteien bzw. Politiker seien ein wichtiger Impulsgeber für die Zukunftsgestaltung, ein Ergebnis, das die These von der Krise als „Stunde der Exekutive“ deutlich stützt. Bei Naturwissenschaftlern ist gegenüber 2017 dagegen keine Veränderung auszumachen. Sie werden heute von 54 Prozent der Bevölkerung als wichtiger Impulsgeber für die Zukunft wahrgenommen. 2017 waren es mit 56 Prozent praktisch gleich viele. Damit stehen die Naturwissenschaftler heute an der Spitze der Rangliste. Bemerkenswert ist, dass im Kontrast dazu bei den Universitäten ein deutlicher Rückgang von 54 auf 42 Prozent zu verzeichnen ist. Man sollte sich vor Überinterpretationen hüten, aber dieses Ergebnis legt zumindest die Vermutung nahe, dass viele Bürger die Universitäten weniger als Forschungsstätten denn als Ausbildungsbetriebe wahrnehmen.

Schaubild 2

Wie sehr sich der Blickwinkel der Bürger verschoben hat, zeigen am deutlichsten Fragen, bei denen es um die Rolle von Experten in der öffentlichen Diskussion geht. Eine Frage lautete: „Wenn jemand sagt: ‚Auf das Urteil von Experten gebe ich im Allgemeinen nicht viel. Diese sogenannten Experten sind meist nicht unabhängig. Deshalb kann man sich auf ihr Urteil nicht verlassen.‘ Würden Sie sagen, da ist etwas Wahres dran, oder kann man das nicht sagen?“ Seit diese Frage zum ersten Mal 1987 gestellt wurde, antwortete stets eine Mehrheit der Befragten, an der Aussage sei etwas dran. 2017 gaben 61 Prozent diese Antwort, nur 25 Prozent vertraten die Gegenposition. In der aktuellen Umfrage meinte dagegen eine – allerdings knappe – relative Mehrheit von 45 zu 37 Prozent, das könne man so nicht sagen.

Schaubild 3

Tabelle A 1

Interessant ist bei dieser Frage, in welchem Maße sich die Antworten der AfD-Anhänger von denen der übrigen Bevölkerung unterscheiden: Sie sagten zu 76 Prozent, an der Aussage sei „etwas Wahres dran“. Man erkennt das Ausmaß der Isolation der Anhänger dieser Partei und die Kommunikationsprobleme, die damit verbunden sind: Die Welt der „alternativen Fakten“ erscheint wie losgelöst

von der Bevölkerungsmehrheit.

Sehr ähnlich fallen auch die Antworten auf eine Variante der Frage aus, bei der es hieß: „Auf das Urteil von Experten gebe ich nicht viel. Man hat den Eindruck, jeder Experte hat eine andere Meinung. Wie soll man da wissen, was stimmt und was nicht?“ Hier sagten im Juni 2020 36 Prozent, das sei auch ihre Meinung, deutlich mehr 43 Prozent, widersprachen. Tabelle A 2

Eine Mehrheit der Bürger erkennt auch an, dass Wissenschaft ein dynamischer Prozess ist, in dem der Irrtum nicht Scheitern bedeutet, sondern Teil der Erkenntnis ist. Bei einer Frage wurden zwei Meinungen vorgestellt. Die erste lautete: „Ich habe das Gefühl, dass viele Experten, die zurzeit zu hören sind, ständig ihre Meinung ändern. Das zeigt mir, dass sie auch nicht wirklich wissen, was los ist und was zu tun ist.“ In der Gegenposition hieß es: „Wissenschaft macht Fortschritte und gewinnt neue Erkenntnisse. Dass Wissenschaftler dann auch ihre Meinung ändern und an den neuen Wissensstand anpassen, ist doch der Kern von Wissenschaft.“ 60 Prozent der Befragten stimmten in der aktuellen Umfrage der zweiten Position zu, nur 30 Prozent der ersten. Tabelle A 3

Bei aller Wertschätzung der Wissenschaft unterliegen die Deutschen aber auch nicht der Versuchung, die Forscher für die besseren Entscheider zu halten. Die Vorstellung, dass die Politik den Anweisungen der Wissenschaft zu folgen habe, ist den meisten anscheinend fremd. Dies zeigen die Reaktionen auf die Aussage „In Krisenzeiten ist es besonders wichtig, dass die Regierung auf den Rat von Wissenschaftlern hört und umsetzt, was diese für nötig halten.“ Ihr stimmten 32 Prozent der Befragten zu. Dagegen entschieden sich 55 Prozent für die als Alternative angebotene Position „Natürlich ist die Meinung von Wissenschaftlern in Krisenzeiten wichtig, aber für Politiker darf die Meinung von Wissenschaftlern nur eine Meinung unter vielen sein, und sie müssen ihre Entscheidungen unabhängig treffen.“

Tabelle A 4

So kann man festhalten, dass das Ansehen der Wissenschaft unter dem Eindruck der Corona-Krise gewachsen ist. Doch das bedeutet nicht, dass in der Bevölkerung ein tieferes Verständnis wissenschaftlicher Prinzipien vorhanden wäre. Die Wertschätzung beschränkt sich weitgehend auf die in den Medien besonders stark vertretenen Wissenschaftszweige. Bei ei-

ner Frage wurde eine Liste mit verschiedenen Gruppen von Wissenschaftlern vorgelegt mit der Bitte, jene herauszusuchen, die für die Entwicklung des Landes besonders wichtig seien. An die erste Stelle in der Häufigkeit der Nennungen kamen Mediziner (72 Prozent) gefolgt von Klimaforschern (64 Prozent), Ingenieuren (63 Prozent) und Virologen (58 Prozent). Politikwissenschaftler hielten dagegen nur 24 Prozent für wichtig für die Entwicklung des Landes. Historiker fanden 18 Prozent wichtig, Philosophen 14 Prozent. Mit Ausnahme der Ingenieure meint man ein Echo der Berichterstattung zu erkennen: Nach den Analysen des Instituts Media Tenor, das regelmäßig die Berichterstattung der führenden deutschen Massenmedien verschlüsselt, befanden sich unter den zwölf in der ersten Jahreshälfte 2020 am häufigsten zitierten Wissenschaftlern sechs Mediziner.

Tabelle A 5

Vor allem aber scheint bei den Bürgern die Vorstellung vorzuherrschen, Wissenschaft sei ein Dienstleistungsbetrieb, bei dem man bestimmte Ergebnisse bestellen könne. Dies zeigen die Reaktionen auf die Aussage „Der Staat sollte Forschung nur finanzieren, wenn klar vorgegeben ist, was die Ziele der Forschung sind, und wenn die Erkenntnisse unse-

rer Gesellschaft nutzen.“ 52 Prozent der Befragten stimmten der Aussage zu, nur 31 Prozent widersprachen. Auch Befragte mit hoher Schulbildung zeigten sich in diesem Punkt gespalten: 47 Prozent, die der Aussage nicht zustimmten, standen immerhin 40 Prozent gegenüber, die sagten: „Das sehe ich auch so.“

Schaubild 4

Nur wenigen Menschen steht klar vor Augen, dass die Ergebnisse von Forschung nicht vorhergesagt werden können, weil es gerade der Sinn von Forschung ist, Neues zu entdecken, und es damit in der Natur der Sache liegt, dass man nicht vorhersehen kann, welchen Nutzen oder Schaden die neue Erkenntnis bringt, ja dass Forschung eigentlich unsinnig ist, wenn man von vornherein schon weiß, was herauskommen wird. Besonders das Prinzip der Grundlagenforschung ist zu weit von der Lebenswirklichkeit der meisten Menschen entfernt, um wirklich erfasst zu werden. Dazu passt, dass Wissenschaftler in der angewandten Forschung, beispielsweise in Fachhochschulen, von der Bevölkerung als wichtiger für die Entwicklung des Landes wahrgenommen werden als die meisten anderen Forschergruppen, darunter Wirtschaftswissenschaftler und Chemiker.

So genießt die Wissenschaft bei der Bevölkerung derzeit zwar ein Ansehen wie lange nicht, doch was Wissenschaft eigentlich ist, erschließt sich den meisten Bürgern nicht.

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1314
Befragungszeitraum:	1.06. - 13.06.2020
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

Anhangtabellen

Mehr Wertschätzung von Expertenmeinung -
nur nicht von den Anhängern der AfD

Tabelle A 1
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wenn jemand sagt: 'Auf das Urteil von Experten gebe ich im Allgemeinen nicht viel. Diese sogenannten Experten sind meist nicht unabhängig. Deshalb kann man sich auf ihr Urteil nicht verlassen.' Würden Sie sagen, da ist was Wahres dran, oder kann man das nicht sagen?"

	Bevölkerung insgesamt	Anhänger der AfD
	%	%
Ist was Wahres dran	37	76
Kann man so nicht sagen	45	16
Unentschieden, keine Angabe	18	8
	<u>100</u>	<u>100</u>

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12018, Juni 2020

Expertenurteile interessieren

Tabelle A 2
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Wenn jemand sagt: 'Auf das Urteil von Experten gebe ich nicht viel. Man hat den Eindruck, jeder Experte hat eine andere Meinung - wie soll man da wissen, was stimmt und was nicht.' Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?"

	Bevölkerung insgesamt
	%
Sehe das auch so.....	36
Sehe das nicht so.....	43
Unentschieden, keine Angabe.....	21
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12018, Juni 2020

Dynamik von Wissenschaft wird von den meisten anerkannt

Tabelle A 3
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier unterhalten sich zwei über das Thema Wissenschaft. Wer von den beiden sagt eher das, was auch Sie denken?" (Bildblattvorlage)

	Bevölkerung insgesamt
	%
"Ich habe das Gefühl, dass viele Experten, die zurzeit zu hören sind, ständig ihre Meinung ändern. Das zeigt mir, dass sie auch nicht wirklich wissen, was los ist und was zu tun ist."	30
"Das sehe ich anders. Wissenschaft macht Fortschritte und gewinnt neue Erkenntnisse. Das Wissenschaftler dann auch ihre Meinung ändern und an den neuen Wissensstand anpassen, ist doch der Kern von Wissenschaft."	60
Unentschieden, keine Angabe	10
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12018, Juni 2020

Die Verantwortung tragen die Politiker

Tabelle A 4
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier unterhalten sich zwei über den Einfluss von Wissenschaftlern auf das politische Geschehen in Krisenzeiten. Wer von beiden sagt eher das, was auch Sie denken?" (Bildblattvorlage)

	Bevölkerung insgesamt
	%
"In Krisenzeiten ist es besonders wichtig, dass die Regierung auf den Rat von Wissenschaftlern hört und umsetzt, was diese für nötig halten. Die Wissenschaftler kennen sich am besten aus und wissen am besten, was zu tun ist."	32
"Das sehe ich anders. Natürlich ist die Meinung von Wissenschaftlern in Krisenzeiten wichtig. Aber für Politiker darf die Meinung von Wissenschaftlern nur eine Meinung unter vielen sein, und sie müssen ihre Meinung unabhängig treffen."	55
Unentschieden, keine Angabe	13
	<hr/> 100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12018, Juni 2020

Wissenschaftszweige in ihrer Bedeutung für
das Land

Tabelle A 5
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Hier sind einmal verschiedene Gruppen von Wissenschaftlern
aufgeschrieben. Was würden Sie sagen, welche davon sind für die
Entwicklung unseres Landes besonders wichtig, welche bringen die
Gesellschaft wirklich voran?" (Listenvorlage)

	Bevölkerung insgesamt
	%
Mediziner	72
Klimaforscher	64
Ingenieure	63
Virologen	58
Wissenschaftler in der angewandten Forschung, also z.B. an Fachhochschulen	56
Chemiker	49
Wirtschaftswissenschaftler	49
Forscher, die sich mit alternativer Medizin beschäftigen	44
Forscher, die in der Privatwirtschaft beschäftigt sind, z.B. in der Industrie oder Pharmazie	43
Genforscher	43
Politikwissenschaftler	24
Soziologen	24
Historiker	18
Astrophysiker	18
Psychologen	18
Philosophen	14
Astrologen, die sich mit der Konstellation von Sternen beschäftigen	5
Keine davon, auch keine Angabe	4

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12018, Juni 2020

Zweitstimmen

Gesamtdeutschland

	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
Bundestagswahl							
27.9.2009	33,8	14,6	23,0	10,7	11,9	-	6,0
2009: Jahresdurchschnitt	36,0	13,5	24,0	11,5	10,5	-	4,5
2010: Jahresdurchschnitt	33,0	8,0	28,0	16,0	9,5	-	5,5
2011: Jahresdurchschnitt	33,5	5,0	28,5	19,0	7,5	-	6,5
2012: Jahresdurchschnitt	35,5	4,5	29,0	14,5	6,5	-	10,0
Bundestagswahl							
22.9.2013	41,5	4,8	25,7	8,4	8,6	4,7	6,3
2013: Jahresdurchschnitt	39,5	5,5	26,0	12,5	7,5	-	9,0
2014: Jahresdurchschnitt	40,5	4,0	26,0	10,0	8,5	6,0	5,0
2015: Jahresdurchschnitt	40,0	5,0	26,0	10,0	9,0	5,5	4,5
2016: Jahresdurchschnitt	34,0	7,5	23,0	11,0	9,0	11,0	4,5
Bundestagswahl							
24.9.2017	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
2018: Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019: 5. - 17. Januar	31,5	8,5	16,5	18,0	8,5	13,0	4,0
1. - 13. Februar	30,0	8,0	18,0	18,5	8,0	13,5	4,0
7. - 21. März	30,0	8,5	18,0	19,0	8,5	12,0	4,0
1. - 12. April	30,0	9,0	18,5	18,0	8,0	12,5	4,0
3. - 16. Mai	30,0	9,0	17,5	17,0	8,5	13,0	5,0
1. - 12. Juni	29,0	8,0	12,0	25,0	8,0	12,0	6,0
1. - 11. Juli	29,5	7,0	14,5	23,0	8,5	11,5	6,0
2. - 15. August	29,5	7,0	13,5	24,0	8,0	12,5	5,5
1. - 12. September	29,0	7,0	15,0	22,0	8,0	14,0	5,0
27. Sept.-10. Okt.	29,5	6,5	16,0	23,5	7,0	13,0	4,5
2. - 13. November	29,5	7,5	14,0	21,5	8,0	14,5	5,0
1. - 11. Dezember	28,5	7,0	15,0	21,0	8,5	15,0	5,0
2020: 9. - 22. Januar	28,5	8,0	14,0	23,5	8,0	13,0	5,0
1. - 12. Februar	27,5	8,0	14,5	23,0	9,5	13,0	4,5
5. - 18. März	29,0	7,0	16,5	23,0	8,0	11,5	5,0
1. - 15. April	38,0	6,0	16,0	19,0	7,0	9,0	5,0
6. - 14. Mai	38,0	5,5	15,5	19,0	7,0	9,0	6,0
1. - 13. Juni	40,0	4,5	16,0	18,5	7,0	9,5	4,5

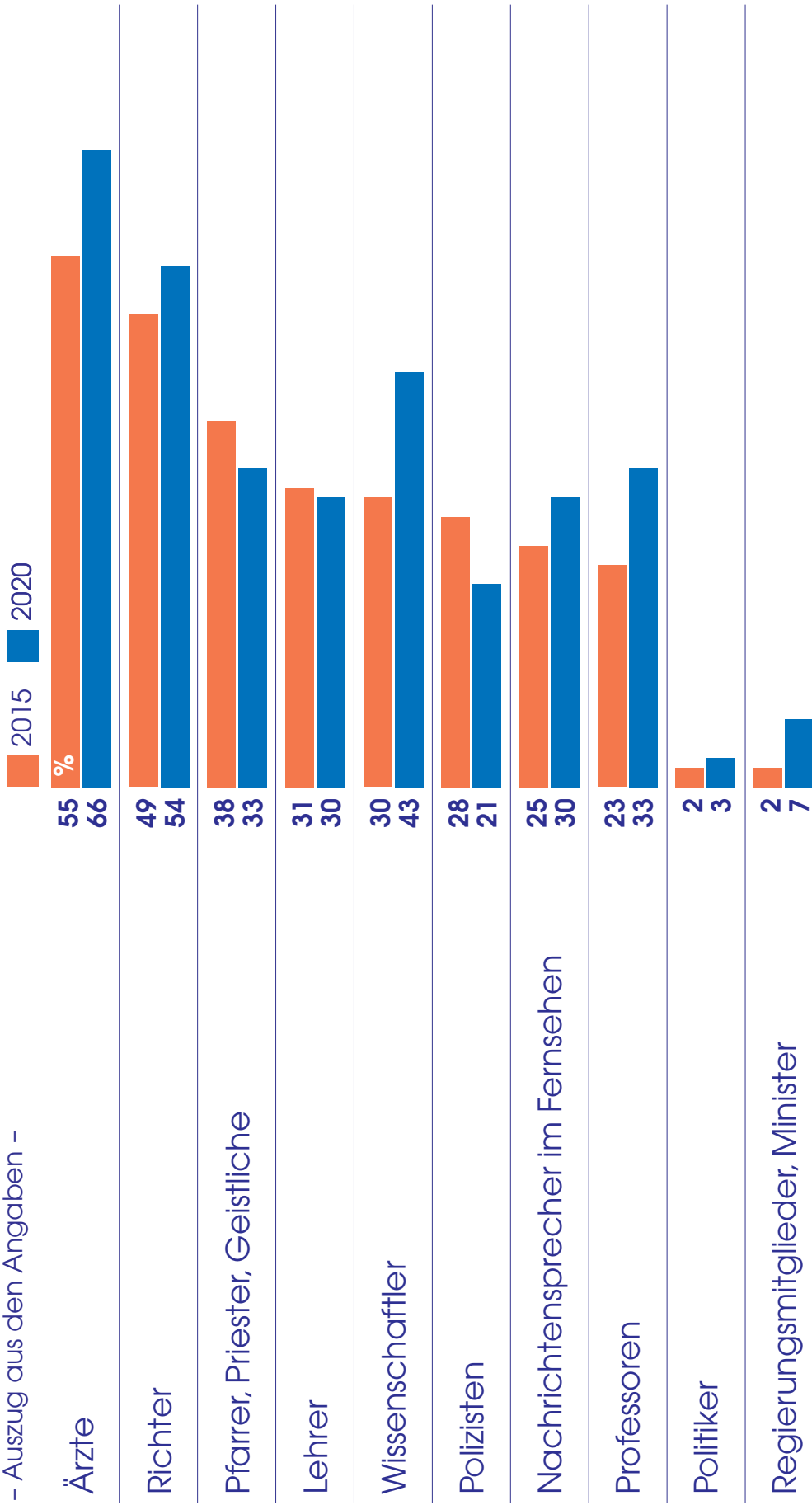
Befragt wurden persönlich-mündlich insgesamt 1.314 Personen

Schaubilder

Wer sagt die Wahrheit?

Frage: "Hier stehen einmal verschiedene Berufs- und Personengruppen. Bei welchen würden Sie alles in allem darauf vertrauen, dass sie die Wahrheit sagen?" (Listenvorlage)

- Auszug aus den Angaben -

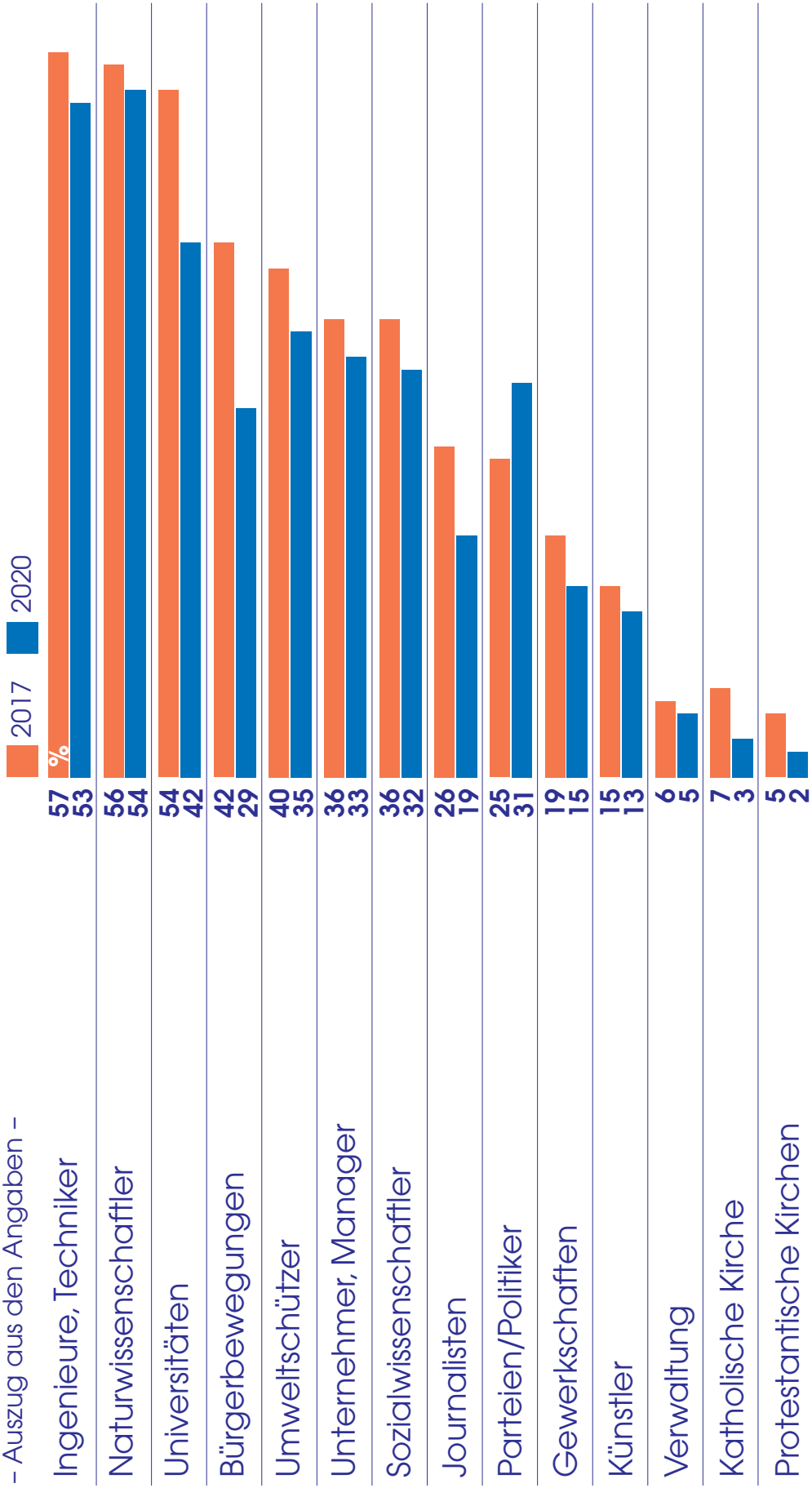


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11041, 12018

Von wem gehen Impulse aus?

Frage: "Von wem gehen heute die wichtigsten Impulse für die Gestaltung unserer Zukunft aus, wer hat da die besten Ideen und Vorstellungen?" (Listenvorlage)

- Auszug aus den Angaben -



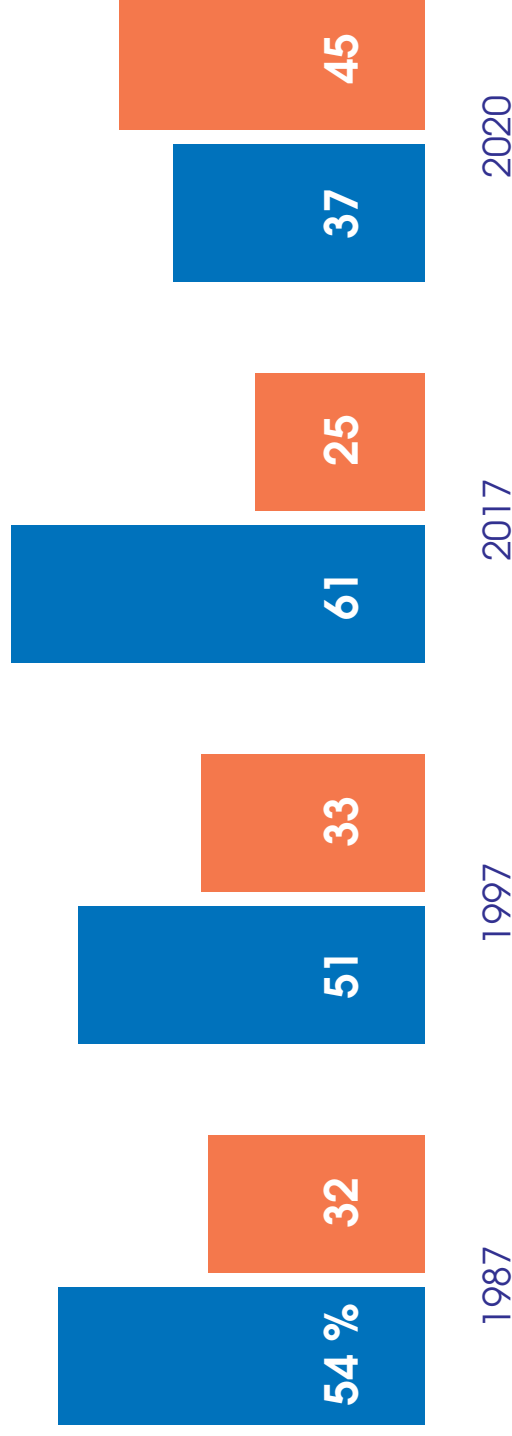
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11079, 12018

Unabhängigkeit von Experten

Frage: "Wenn jemand sagt: 'Auf das Urteil von Experten gebe ich im Allgemeinen nicht viel. Diese sogenannten Experten sind meist nicht unabhängig. Deshalb kann man sich auf ihr Urteil nicht verlassen.' Würden Sie sagen, da ist etwas Wahres dran, oder kann man das nicht sagen?"

 Ist etwas Wahres dran

 Kann man so nicht sagen

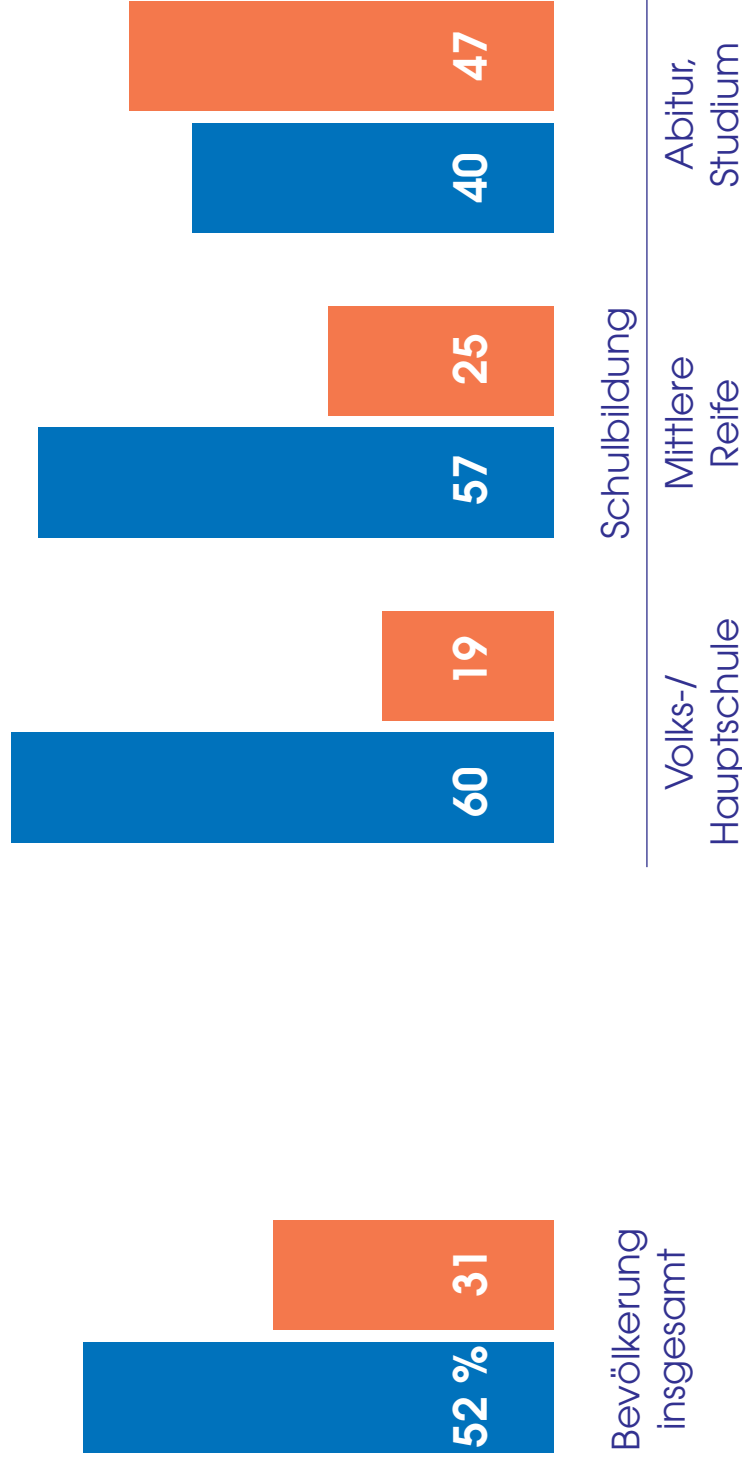


Basis: Bundesrepublik Deutschland (1987; Westdeutschland), Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12018

Forschungsergebnisse auf Bestellung

Frage: "Neulich sagte jemand: 'Der Staat sollte Forschung nur finanzieren, wenn klar vorgegeben ist, was die Ziele der Forschung sind, und wenn die Erkenntnisse unserer Gesellschaft nutzen.' Sehen Sie das auch so, oder sehen Sie das nicht so?"

■ Sehe das auch so
■ Sehe das nicht so



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12018

Veröffentlichung in der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 139
vom 18. Juni 2020, S. 8, unter dem Titel:

"Die Stunde der Wissenschaft. Aussagen von
Forschern haben gerade so viel Einfluss auf
das tägliche Leben wie selten zuvor. Was halten
die Bürger davon?"

DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

Die Stunde der Wissenschaft

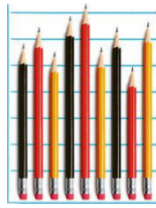
Die Corona-Epidemie hat in den letzten Monaten nicht nur den Alltag der Bürger in vielerlei Hinsicht massiv verändert, sondern auch ihre Wahrnehmung des Staates, seiner Akteure und auch anderer gesellschaftlicher Gruppen. So ist in den vergangenen Wochen mit gutem Grund häufig die politikwissenschaftliche These zitiert worden, wonach Krisen die „Stunde der Exekutive“ seien. Tatsächlich zeigen die Umfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach, dass das Ansehen von Staat und Regierung in der aktuellen Ausnahmesituation deutlich gewachsen ist.

Ebenso sehr wie der Blick auf die Regierung hat sich in der Krise auch der Eindruck verändert, den die Deutschen von der Wissenschaft haben. Sicherlich spielt hier die umfangreiche Medienberichterstattung eine Rolle, die sich selbst eher abstrakten, für viele Bürger schwer zugänglichen statistischen Aspekten wie Reproduktionsraten, Infektionswahrscheinlichkeiten und dem Verhältnis von Bevölkerung-, Infektions- und Todeszahlen mit großer Gründlichkeit widmet. Diese Medienangebote stoßen auf großen Widerspruch. Der Podcast des Berliner Virologen Christian Drosten verzeichnet nach den Angaben des Norddeutschen Rundfunks mittlerweile mehr als 15 Millionen Abrufe. Man kann annehmen, dass sachliche, gründliche, differenzierte Darstellungen wissenschaftlicher Zusammenhänge in den Medien seit den Jahren Bernhard Grzimeks keine vergleichbare Reichweite mehr hatten.

Damit ist es nicht überraschend, dass die Deutschen heute ein positiveres Bild von der Wissenschaft haben als noch vor kurzem. Vor allem die Glaubwürdigkeit der Forschung hat deutlich zugenommen. Dies zeigen die Ergebnisse der aktuellen Repräsentativumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag dieser Zeitung. Bei einer Frage wurde eine Liste mit verschiedenen Berufsgruppen vorgelegt. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, bei welchen dieser Gruppen sie darauf vertrauten, dass sie die Wahrheit sagen. An erster Stelle der Rangliste stehen bei dieser Frage traditionell die Ärzte, die unter allen Berufsgruppen in dieser Hinsicht das höchste Ansehen genießen. 2015, als die Frage zum letzten Mal gestellt wurde, sagten 55 Prozent, sie vertrauten darauf, dass Ärzte die Wahrheit sagen. In der aktuellen Umfrage waren es 66 Prozent. Bei Wissenschaftlern ist ein Anstieg von 30 auf 43 Prozent zu verzeichnen, bei Professoren von 23 auf 33 Prozent. Bei anderen Berufsgruppen gab es keine vergleichbaren Veränderungen.

Etwas weniger deutlich sind die Verschiebungen bei der Frage, von welchen gesellschaftlichen Gruppen heute die wichtigsten Impulse ausgehen, doch auch hier zeigen sich charakteristische Muster: So ist im Vergleich zum Dezember 2017 die Zahl derjenigen, die sagen, wichtige Impulse gingen von Bürgerbewegungen aus, von 42 auf 29 Prozent zurückgegangen. Auch Journalisten wird aktuell weniger Einfluss zugeschrieben als vor knapp drei Jahren. Hier sank der Anteil derjenigen, die ihnen eine besonders wichtige Rolle zuschrieben, von 26 auf 19 Prozent. Leichte Rückgänge gibt es unter anderem auch bei Umweltschützern (35 Prozent heute gegenüber 40 Prozent 2017), Gewerkschaften (15 gegenüber 19 Prozent) und den ohnehin bereits vor der Corona-Krise am Ende der Rangliste stehenden Kirchen, von denen nur noch zwei beziehungsweise drei Prozent sagen, von ihnen gingen wichtige Impulse für die Zukunft aus.

Stark von 25 auf 31 Prozent gewachsen ist dagegen der Anteil derjenigen in der Bevölkerung, die sagen, Parteien und Politiker seien ein wichtiger Impulsgeber für die Zukunftsgestaltung, ein Ergebnis, das die These von der Krise als „Stunde der Exekutive“ deutlich stützt. Bei Naturwissenschaftlern ist gegenüber 2017 dagegen keine Veränderung auszumachen. Sie werden heute von 54 Prozent der Bevölkerung als wichtiger Impulsgeber für die Zukunft wahrgenommen. 2017 waren es mit



Aussagen von Forschern haben gerade so viel Einfluss auf das tägliche Leben wie selten zuvor. Was halten die Bürger davon?

Von Thomas Petersen, Institut für Demoskopie Allensbach

56 Prozent praktisch gleich viele. Damit stehen die Naturwissenschaftler heute an der Spitze der Rangliste. Bemerkenswert ist, dass im Kontrast dazu bei den Universitäten ein deutlicher Rückgang von 54 auf 42 Prozent zu verzeichnen ist. Man sollte sich vor Überinterpretationen hüten, aber dieses Ergebnis legt zumindest die Vermutung nahe, dass viele Bürger die Universitäten weniger als Forschungsstätten denn als Ausbildungsbetriebe wahrnehmen.

Wie sehr sich der Blickwinkel der Bürger verschoben hat, zeigen am deutlichsten Fragen, bei denen es um die Rolle von Experten in der öffentlichen Diskussion geht. Eine Frage lautete: „Wenn jemand sagt: ‚Auf das Urteil von Experten gebe ich im Allgemeinen nicht viel. Diese sogenannten Experten sind meist nicht unabhängig. Deshalb kann man sich auf ihr Urteil nicht verlassen.‘ Würden Sie sagen, da ist etwas Wahres dran, oder kann man das nicht sagen?“ Seit diese Frage zum ersten Mal 1987 gestellt wurde, antwortete stets eine Mehrheit der Befragten, an der Aussage sei etwas dran. 2017 gaben 61 Prozent diese Antwort, nur 25 Prozent vertraten die Gegenposition. In der aktuellen Umfrage meinte dagegen eine – allerdings knappe – relative Mehrheit von 45 zu 37 Prozent, das könne man so nicht sagen.

Interessant ist bei dieser Frage, in welchem Maße sich die Antworten der AfD-Anhänger von denen der übrigen Bevölkerung unterscheiden: Sie sagten zu 76 Prozent, an der Aussage sei „etwas Wahres dran“. Man erkennt das Ausmaß der Isolation der Anhänger dieser Partei und die Kommunikationsprobleme, die damit verbunden sind: Die Welt der „alternativen Fakten“ erscheint wie losgelöst von der Bevölkerungsmehrheit.

Sehr ähnlich fallen auch die Antworten auf eine Variante der Frage aus, bei der es hieß: „Auf das Urteil von Experten gebe ich nicht viel. Man hat den Eindruck, jeder Experte hat eine andere Meinung. Wie soll man da wissen, was stimmt und was nicht?“ Im Juni 2020 sagten 36 Prozent, das sei auch ihre Meinung, deutlich mehr, 43 Prozent, widersprachen.

Eine Mehrheit der Bürger erkennt auch an, dass Wissenschaft ein dynamischer Prozess ist, in dem der Irrtum nicht Scheitern bedeutet, sondern Teil der Erkenntnis ist. Bei einer Frage wurden zwei Meinungen vorgestellt. Die erste lautete: „Ich habe das Gefühl, dass viele Experten, die zurzeit zu hören sind, ständig ihre Meinung ändern. Das zeigt mir, dass sie auch nicht wirklich wissen, was los ist und was zu tun ist.“ In der Gegenposition hieß es:

„Wissenschaft macht Fortschritte und gewinnt neue Erkenntnisse. Dass Wissenschaftler dann auch ihre Meinung ändern und an den neuen Wissensstand anpassen, ist doch der Kern von Wissenschaft.“ 60 Prozent der Befragten stimmten in der aktuellen Umfrage der zweiten Position zu, nur 30 Prozent der ersten.

Bei aller Wertschätzung der Wissenschaft unterliegen die Deutschen aber auch nicht der Versuchung, die Forscher für die besseren Entscheider zu halten. Die Vorstellung, dass die Politik den Anweisungen der Wissenschaft zu folgen habe, ist den meisten anscheinend fremd. Dies zeigen die Reaktionen auf die Aussage: „In Krisenzeiten ist es besonders wichtig, dass die Regierung auf den Rat von Wissenschaftlern hört und umsetzt, was diese für nötig halten.“ Ihr stimmten 32 Prozent der Befragten zu. Dagegen entschieden sich 55 Prozent für die als Alternative angebotene Position: „Natürlich ist die Meinung von Wissenschaftlern in Krisenzeiten wichtig, aber für Politiker darf die Meinung von Wissenschaftlern nur eine Meinung unter vielen sein, und sie müssen ihre Entscheidungen unabhängig treffen.“

So kann man festhalten, dass das Ansehen der Wissenschaft unter dem Eindruck der Corona-Krise gewachsen ist. Doch das bedeutet nicht, dass in der Bevölkerung ein tieferes Verständnis wissenschaftlicher Prinzipien vorhanden wäre. Die Wertschätzung beschränkt sich weitgehend auf die in den Medien besonders stark vertretenen Wissenschaftszweige. Bei einer Frage wurde eine Liste mit verschiedenen Gruppen von Wissenschaftlern mit der Bitte vorgelegt, jene herauszusuchen, die für die Entwicklung des Landes besonders wichtig seien. An die erste Stelle in der Häufigkeit der Nennungen kamen Mediziner (72 Prozent), es folgten Klimaforscher (64 Prozent), Ingenieure (63 Prozent) und Virologen (58 Prozent). Nur 24 Prozent dagegen hielten Politikwissenschaftler für wichtig für die Entwicklung des Landes. Historiker fanden 18 Prozent wichtig, Philosophen 14 Prozent. Mit Ausnahme der Ingenieure meint man ein Echo der Berichterstattung zu erkennen: Nach den Analysen des Instituts Media Tenor, das regelmäßig die Berichterstattung der führenden deutschen Massenmedien untersucht, befanden sich unter den zwölf in der ersten Jahreshälfte 2020 am häufigsten zitierten Wissenschaftlern sechs Mediziner.

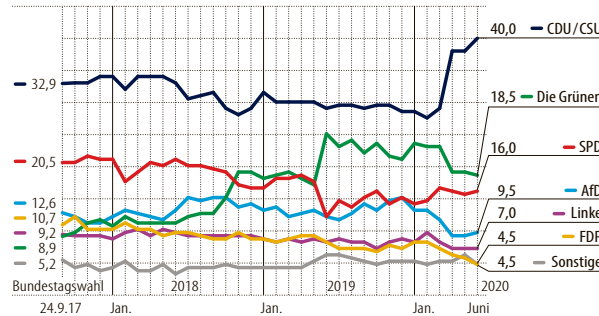
Vor allem aber scheint bei den Bürgern die Vorstellung vorzuherrschen, Wissenschaft sei ein Dienstleistungsbetrieb, bei dem man bestimmte Ergebnisse bestellen könne. Dies zeigen die Reaktionen auf die Aussage: „Der Staat sollte Forschung nur finanzieren, wenn klar vorgegeben ist, was die Ziele der Forschung sind, und wenn die Erkenntnisse unserer Gesellschaft nutzen.“ 52 Prozent der Befragten stimmten der Aussage zu, nur 31 Prozent widersprachen. Auch Befragte mit hoher Schulbildung zeigten sich in diesem Punkt gespalten: 47 Prozent, die der Aussage nicht zustimmten, standen immerhin 40 Prozent gegenüber, die sagten: „Das sehe ich auch so.“

Nur wenigen Menschen steht klar vor Augen, dass die Ergebnisse von Forschung nicht vorhergesagt werden können, weil es gerade der Sinn von Forschung ist, Neues zu entdecken, und es damit in der Natur der Sache liegt, dass man nicht vorhersehen kann, welchen Nutzen oder Schaden die neue Erkenntnis bringt, ja dass Forschung eigentlich unnützig ist, wenn man von vornherein schon weiß, was herauskommen wird. Besonders das Prinzip der Grundlagenforschung ist zu weit von der Lebenswirklichkeit der meisten Menschen entfernt, um wirklich erfasst zu werden. Dazu passt, dass Wissenschaftler in der angewandten Forschung, beispielsweise in Fachhochschulen, von der Bevölkerung als wichtiger für die Entwicklung des Landes wahrgenommen werden als die meisten anderen Forschergruppen, darunter Wirtschaftswissenschaftler und Chemiker.

So genießt die Wissenschaft bei der Bevölkerung derzeit zwar ein Ansehen wie lange nicht, doch was Wissenschaft eigentlich ist, erschließt sich den meisten Bürgern nicht.

Die Stärke der Parteien

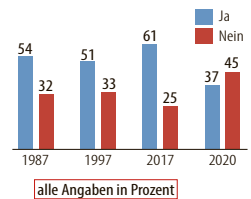
Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen? (Zweitstimmen-Ergebnisse in Prozent)



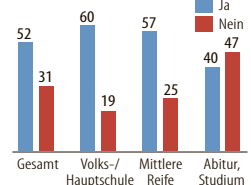
Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach; jüngste Umfrage: 1. bis 13. Juni, 1314 Befragte. Gerundete Angaben. F.A.Z.-Grafik Niebel

Das Vertrauen in die Experten

Sind die meisten Experten abhängig und ist ihr Urteil deshalb nicht verlässlich?

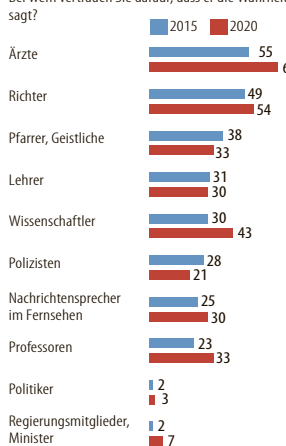


Sollte der Staat nur Forschung finanzieren, die der Gesellschaft nutzt?



Quelle: Institut für Demoskopie für Allensbach

Bei wem vertrauen Sie darauf, dass er die Wahrheit sagt?



F.A.Z.-Grafik Niebel